

Eine unvergessliche Schule fragenden Denkens

Predigt am Sonntag Rogate

Ev.-luth.Kirchengemeinde Seulberg

05.05.2024 | 10.00 Uhr

Ich war etwa 16. Gerade entschieden den Pfarrberuf zu wählen. In unserer Kirchengemeinde feierte immer wieder ein Vikar Gottesdienst. Er arbeitete bei Professor Walter Groß als Assistent am Mainzer Lehrstuhl Altes Testament. Ich erinnere mich seines Namens. Harald Schweitzer hieß er. Später war er Professor für Einleitungswissenschaften in Tübingen. Er stellte in seinen Predigten immer wieder Fragen. Noch nicht grün hinter den Ohren, fragte ich ihn, warum er denn fortwährend Fragen stelle. Er sei doch schließlich dazu da, um Antworten zu geben. Ich weiß nicht mehr, was er mir antwortete. Heute muss ich ihm posthum Abbitte leisten. Ich fühle mich heute geradezu aufgefordert Fragen zu stellen. „Rogate!“ / „Fragt!“ Und ja, mein Glaube lebt vom Fragen. Gott ist mir fraglich geblieben. Er ist es wert nach ihm zu fragen. Er hat es nicht verdient, IHN wie einen Gegenstand zu wissen. Er entzieht sich geradezu diesem „wissenschaftlichen“ Zugriff und verweist die Bescheidwiser, die auf alles und zwar vorschnell eine Antwort wissen, als intellektuell unterbelichtete Dogmatisten aus. Schon Luthers Gewährsmann Augustinus wusste: „Si comprehendis, non est Deus“ / „Wenn du begriffen hast, ist es nicht Gott!“ Er ist der Unbegreifliche, der offene Horizont, in den wir hineinfragen. Und das nenne ich Gebet.

Wenn wir die Fragen und zuvörderst die Frage nach IHM, die Frage – ich zitiere eine unserer Konfirmandinnen - wer er sei und wo er sei und ob er sei offen lassen, statt sie vorschnell mit irgendwelchen Formel zu beantworten, könnte uns eine Antwort zuwachsen, die wir uns nicht selbst geben, sondern die sich entwickelt. So rät Rainer Maria Rilke nicht nur dem 16 Jährigen von einst, sondern auch noch dem inzwischen 63Jährigen: *„Sie sind so jung, so vor allem Anfang, und ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, lieber Herr, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst liebzuhaben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“*

Diese Zeilen ermutigen mich einen biblischen Frage-Raum zu eröffnen, von dem ich mir verspreche, dass er ein Gespräch in Gang bringt, innerhalb dessen Frage stehen bleiben dürfen. Ich will einen Raum eröffnen, in dem man eine Frage unbeantwortet und unkommentiert stehen zu lassen in der Lage ist, in dem sich schnelle und vorschnelle Antworten verbieten. Das meinen wir, wenn wir ankündigen, eine Frage in den Raum zu stellen. Wir sind dabei nicht auf schnelle Antworten aus. Wir wollen eher zum Nachdenken anregen. Oder noch nicht einmal das. Es könnte sich ein spannender Kommunikationsprozeß ergeben, wenn wir unsere Fragen einfach einmal im Raum stehen lassen würden, bis dass sie wie von selbst und ohne unser Zutun ein Gespräch ermöglichen, das wir von vornherein verhindern, wenn wir sobald die Frage gestellt ist, antworten. Ich nenne das: die Fragen offen halten auf eine mögliche, jetzt nicht präsente Antwort, die jetzt nicht gegeben wird, gegeben werden kann und die die Frage gewissermaßen einhegt. Sie offen lassen und in einen weiten Horizont stellen, auf den hin sie mich öffnet scheint mir vielversprechender. Und ja ich nenne diesen Versuch Gebet. Ich stelle meine Fragen in den weiten Horizont, den ich Gott nenne. Und ja, ich erwarte von IHM keine Antwort. Ich sehe ihn einen Frageraum eröffnen und in ihn eintreten, in dem sich die offenen Fragen wie kommunizierende Röhren verhalten.

Wie so ein Frageraum aussehen könnte? Ich finde ihn im Neuen Testament eröffnet. Und will heute nichts anderes versuchen als ihn wahrzunehmen. Ich werde nun nichts anderes tun als die Fragen Jesu und seiner Gesprächspartner*innen in den Raum zu stellen. Ich will diesen Raum wahrnehmen, mich in ihm bewegen, die Fragen ansehen, leben und sehen, auf die es nicht jetzt („Er antwortete aber nicht ...“) aber vielleicht, wenn der Frageraum sich zu einem Antwortraum entwickelt haben wird, eine Antwort geben wird...

Was soll ich dir tun?

Was sucht ihr?

Warum zweifelst du?

Warum habt ihr solche Angst?

Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders?

Glaubt ihr, dass ich das tun kann?

Wollt auch ihr weggehen?

Wisst ihr nicht, was geschehen ist?

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?

Konntest du nicht eine Stunde wachen?

Habt ihr nicht etwas zu essen?

Warum schlägst du mich?

Liebst du mich?

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Wer glaubt ihr, dass ich sei?

Was streitet ihr mit ihnen?

Was habt ihr auf dem Weg besprochen?

Wie heißt du?

Glaubst du an den Menschensohn?

Verstehst du auch, was du liest?

Wie viele Brote habt ihr?

Herr, wo wohnst Du?

Ist's erlaubt am Sabbat zu heilen?

Sage uns, wann wird das geschehen?

Ist's recht, dass wir dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht?

Wer bist du?

Wie sind deine Augen aufgetan worden?

Wer hat dich geheilt?

Wieso kann er nun sehen?

Welches ist das höchste Gebot von allen?

Bist du der Christus?

Bist du der König der Juden?

Was soll ich bitten?

In diesen Frageraum stelle ich auch meine Fragen. Ohne eine unmittelbare Antwort zu erwarten. Ich bin gewiss sie wächst mir zu. Wann auch immer. Ich bewege mich in einer Kathedrale voller Fragen. Sie hallen in ihr wider. Meine Fragen in den Raum zu stellen und sie mit den Fragen anderer ins Gespräch zu nennen, zuvörderst mit seinen Fragen. Das nenne ich: Gebet. Oder wie der Philosoph Hans Jonas die Seminare seines Marburger Lehrers nannte „eine unvergessliche Schule fragenden Denkens“ Also: Rogate! Fragt! Dann betet ihr!

Und ja, Harald, - nach 5 Jahrzehnten - Du hattest recht: Es ist an uns Fragen zu stellen und offen zu halten – auf IHN hin, der nicht fraglos geglaubt, sondern in Frage gestellt werden will. Amen